© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Weitere Mittheilungen über den Ausbruch des Vulkans St. Maria in Guatemala.

Von **Karl Sapper.**

Coban, 8. Dezember 1902.

Aus Retalhuleu und Quezaltenango wurde mir anfangs des Monats gemeldet, dass die Eruptionen immer noch andauern. Da zu jener Zeit Südwind wehte, so machte sich zu Quezaltenango öfters starker Schwefelwasserstoffgeruch bemerkbar, und gelegentlich fiel auch leichter Schlammregen. Weiteren Schaden haben diese Eruptionen aber nicht mehr angerichtet, und die Thätigkeit des Vulkans nimmt offenbar an Intensität ab.

Dagegen richten die häufigen Ueberschwemmungen fortgesetzt da und dort Unheil an. Bei einigen Flüssen konnten mehr oder minder bedeutende Veränderungen ihres Laufs festgestellt werden; in einzelnen Fällen soll sogar Gefahr bestehen, dass sich zwei früher getrennte Flüsse in Folge neuer Laufverlegungen vereinigen dürften.

Die wichtigste Nachricht kommt aber von den Herren Siegerist, Leuzinger und Brupbacher, die am 24. November nach mühseliger und gefährlicher Wanderung über zahlreiche tiefe Schluchten hinweg bei völlig klarem Wetter an den Rand des Kraters vordrangen. Unterhalb desselben herrschte sehr starker Geruch, »wie in einer Gasfabrik«, so dass die Herren schon fürchteten umkehren zu müssen; doch verlor sich der Geruch weiter oben. Den Krater selbst beschreibt Herr Siegerist in einem Privatbrief mit folgenden Worten: »Der Krater misst an der oberen Oeffnung 1000—1200 m, unten am Boden, wo an sechs Stellen jetzt der Dampf hervorqualmt, ca. 500—600 m. Die Tiefe vom Rand bis zum Boden ist etwa 200 m; die Höhe über dem Meer ca. 6000—7000 Fuss. Der Krater ist oval; die hintere Wand ist fast senkrecht und geht beinahe bis zur Spitze des S. Maria. An dieser Wand bröckelt der Berg ab, beständig kommen Felstrümmer unter donnerähnlichem Gepolter herunter. Die grösste der Dampföffnungen am Boden des Kraters hat etwa 20 m Durchmesser; fast alle liegen dem Rand entlang, nur eine befindet sich in halber Höhe des Schuttkegels, der sich von den abfallenden Felsstücken bildet«.

Mündlichen Nachrichten zufolge liegen die Dampföffnungen in ungefähr ostwestlicher Richtung zu einander. Siegerist berichtet ferner, dass aus dem Barranco hinter S. Antonio beständig Dampfmassen aufsteigen; die ganze Gegend weise mehrere hundert Respiradores (Fumarolen) auf, einige weitere solche finden sich auch in der Nähe des ehemaligen Badehotels von Sabina, das völlig verschwunden ist. Die Quellen von Sabina (ehedem kohlensaure Wässer) fliessen zwar noch, die mittlere aber ist warm geworden,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

riecht stark nach Schwefelwasserstoff und ist deshalb nicht mehr brauchbar.

Ob im Barranco von S. Antonio der »dritte« von mir angenommene Krater sich befindet, ist zweifelhaft; dagegen erscheint es mir sicher, dass die beiden verschieden gefärbten Dampfsäulen einem von jenen Herren gesehenen Krater entstammen. Vielleicht ist die kleinere Dampfsäule diejenige, welche der Oeffnung im Schuttkegel entstammt.

Schliesslich wäre noch nachzutragen, dass am 26. Oktober zu S. José ziemlich viel, zu Escuintla (um Südfuss des Vulkans Agua, halbwegs zwischen der Stadt Guatemala und S. José) ein wenig Asche gefallen ist. Die Grenze des Aschenfalls ist also viel weiter nach Osten zu legen als es auf dem neulich entworfenen Kärtchen geschehen ist.

Geologische Mittheilungen aus der Saltrange (Pandjab).

Von **E. Koken** und **F. Noetling.**

Mit 1 Abbildung.

No. II. Ueber die Geschiebe des permischen Glacials.

Khussak, 23. November 1902.

Die im Geschiebemergel und in den eingeschalteten Sandsteinen vorkommenden Geschiebe sind, mit wenigen Ausnahmen, für die Gegend erratisch. Die bei Khussak stark entwickelte Baganwalagrupppe, welche hier den Untergrund der Geschiebeformation bildet, hat naturgemäss viel Material an den Geschiebemergel abgegeben, dessen unterer Theil, wie in Mittheilung I erwähnt, zuweilen durch dasselbe ganz roth gefärbt erscheint. Auch Magnesian-Sandstone kommt als Geschiebe vor, noch häufiger der Purple-Sandstone, dessen feinkörnige Platten oft deutlich geschrammt sind.

Dies beweist, dass der Geschiebemergel, der hier über Baganwalaschichten liegt, auch über die tieferen Horizonte hinweggegangen ist, da in den älteren Schichten der Saltrange keine Anzeichen einer tiefgreifenden Erosion sich nachweisen lassen, die oberen cambrischen Schichten nur ganz allmählich nach W. sich auskeilen, so deutet dieses Auftreten der Geschiebe eine weitere Verbreitung des Cambriums nach S. und SO. an, wo jetzt die grosse Ebene liegt und die alten Gesteine tief versenkt sind.

Von diesen im Saltrange-Gebiet autochthonen Gesteinen abgesehen sind alle Geschiebe erratisch; es fehlen sowohl Geschiebe aus dem Tertiär wie aus dem Saltmarl, dem doch einige sehr widerstandsfähige und leicht kenntliche Gesteine eingeschaltet sind.

Unter den erratischen Geschieben überwiegen Granite, gneissartige Granite, Granitporphyre, Quarzporphyre nebst verkieselten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Da die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten indessen beschränkt sind, besteht die Absicht, nur neue besonders wichtige Gegenstände vorzuführen, welche sicher sind, die Aufmerksamkeit der zahlreichen Besucher der Versammlung zu finden.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses: Herr Dr. Meder, Cassel.

Personalia.

Herr Professor **Rinne** in Hannover hat im Auftrage des Reichsmarineamts eine Reise nach Kiautschou angetreten, um dort technisch-geologische Untersuchungen auszuführen. Im Herbst wird er von dort zurückkehren.

Herr **A. Karpinsky** hat sein Amt als Director des geologischen Comités in St. Petersburg niedergelegt. An seiner Stelle ist **Th. Tschernyschew** berufen.

Herr **Th. Tschernyschew** hat sich auf mehrere Monate nach Andischan begeben, um die Ausdehnung und die Wirkung der centralasiatischen Erdbeben zu untersuchen.

Herr **Oldham** ist von der Direction des Geological Survey of India beauftragt, die von F. Noetling begonnenen Untersuchungen in Kaschmir, welche bekanntlich zu der Entdeckung von *Glossopteris*-reichen Schichten unter mittlerem Productuskalk führten, fortzusetzen.

Berichtigungen. Centralblatt 1903.

p. 46, Z. 2 v. u. statt »Schiebungen« lies »Schichten«.

p. 47, in Profil 3, unten statt »nach Nauschwellend« lies »nach N. anschwellend«.

p. 47, Z. 12 v. u. statt »Pidnole« lies »Pid pole«.

p. 47, Z. 13 v. u. statt »Pint Dadan Khem« lies »Pind Dadan Khan«.

p. 48, Z. 12 v. o. statt »Baganwalagruppe-Localmoräne« lies »Baganwalagruppe — Localmoräne«.

p. 72, Z. 12 v. u. statt »ist, da« lies »ist. Da«.

p. 99, Z. 7 v. u. statt »mit diesen jene« lies »nur jene«.

p. 102, Z. 16 v. u. statt »Untersand« lies »Untergrund«.

p. 103, Z. 19 v. o. statt »Unterschiebung« lies »Ueberschiebung«.

p. 145, Z. 3 v. o. statt »Schüppchen. Die Schüppchen« lies »Büscheln. Die Kryställchen . . . .«.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 1903

Autor(en)/Author(s): Sapper Karl

Artikel/Article: Weitere Mittheilungen über den Ausbruch des Vulkans St. Maria in Guatemala. 71-72